

23. April 1931.  
-230, Neben 230  
105-360. - Wab-  
300-300, Dafen  
weine 11-19. -  
Rutterfchwine 100  
- Oberfchwine  
15-15.50, Haber  
22. April. Kol-  
nialitätszufchlag nach  
Prozent Festgeholt  
er Emmentaler 48  
die Ware 87-90.  
die Preise find Er-  
ohne Verpackung

# Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Beilagen „Feiertagen“, „Unsere Heimat“, „Die Woche vom Tage“.

Bezugspreise: Monatlich einfl. Träg-  
lohn A 1.60; Einzelnummer 10 Pfennig.  
Erscheint an jedem Werktage - Verbreitungs-  
Zahlung im Oberamtsbezirk - Schrift-  
leitung, Druck und Verlag von O. W. Bolfer  
(Inh. Karl Bolfer) Nagold, Marktstraße 14



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage: „Haus, Garten und Landwirtschaft“

Anzeigenpreise: 1 spaltige Vorkauf-Zeile oder  
deren Raum 20 J. Familien-Anzeigen 15 J.  
Reklamezeile 60 J. Sammel-Anzeigen 50%  
Rückschlag. Für das Erscheinen von Anzeigen  
in bestimmten Ausgaben und an besonderen  
Plätzen, wie für Telefon, Aufträge und Chiffre-  
Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Telegr.-Adresse: Gesellschafter Nagold. - In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. - Postl. Kto. Stuttgart 5113

Nr. 94      Gegründet 1827      Freitag, den 24. April 1931      Fernsprecher Nr. 29      105. Jahrgang

## Politische Wochenschau

Eine furchtbare Prophezeiung / Arbeitslosigkeit / Störung der Weltwirtschaft / Briand in  
Nöten und seine Verzichtsspiele / Mussolini, ein Freund und Feind / Gratulation  
oder Kondulation? / Polnischer Kampf gegen Danzig.

„Es muß anders werden!“ So hört man von Mund zu Mund. Und: „Es kann nicht mehr so weiter-  
gehen!“ gibt man als Grund dafür an. Kein Wunder! Die  
Arbeitslosigkeit betrug in Deutschland am Jahres-  
ende 1919: 385 000, 1925: 1,9 Millionen, 1928 2,5 Millio-  
nen, 1930: 4,4 Millionen und anfangs 1931 rund 5 Mil-  
lionen. Jetzt zwar etwas weniger, bei uns und in England,  
aber nicht etwa, weil es mit der Wirtschaft aus inneren  
Gründen besser ginge, sondern als Auswirkung der Saison.  
Die Post drückt so ziemlich gleich schwer. Man hoffte, sie da-  
durch abzufüttern zu können, daß man den Reichshaushalt  
von den Zuschüssen zu der Arbeitslosen-Versicherung mittels  
Beitragserhöhungen entlastete. Aber im Grund ist das alles  
Schein. Denn fordern muß die Reichsanstalt wieder 90 Mil-  
lionen borgen, um über die nächsten Monate hinauszukom-  
men. Die Reichsbank muß wieder herant. Natürlich muß  
das Reich die Bürgschaft hierfür übernehmen. Dabei steigen  
die Gemeinden unter der untragbaren Last der Wohlfahrts-  
Ausgaben. Die Industriebetriebe schränken sich immer  
mehr ein. In Württemberg allein sind es in einem  
Jahr 572 Betriebe (gleich 1,7 Prozent) und 58 902 beschäf-  
tigte Arbeitnehmer (gleich 11,7 Prozent) weniger. „Wenn  
wir“, schreibt die D.A.Z., „die Dinge treiben lassen, wird  
Deutschland zu Beginn des nächsten Winters nicht mehr ein  
großartiges Industrieland, sondern ein Industrieriefenland  
sein. Dem stillgelegten Betrieben, die eine erschütternde  
Anklage gegen uns alle sind, werden die geschlossenen Schlot-  
ter der öffentlichen Klagen folgen.“ Muß doch jetzt schon die  
Reichskasse sich absparen, wie sie von Ultimo zu Ultimo ihren  
allernotwendigsten gesetzlichen Verpflichtungen nachkommen  
könne.

Alle Welt klagt und forcht, wie man der Arbeitslosigkeit,  
diesem Uebel aller Uebel, abhelfen könne. Von den Vor-  
schlägen, die die Berliner Kommission nach dreimonatlichen  
Beratungen herausgegeben hat, haben wir in der letzten  
Wochenschau gehandelt. Jetzt hat auch das interna-  
tionale Arbeitsamt in Genf für die im Mai beginnende  
15. Internationale Arbeitskonferenz, die sich ausschließlich  
mit der Frage der Arbeitslosigkeit beschäftigen soll, einen  
Bericht über ihren gegenwärtigen Stand und die Versuche  
zur Abhilfe herausgegeben. Freilich, viel kommt dabei auch  
nicht heraus. Sogar ihre Statistik über die Zahl der Ar-  
beitslosen (z. B. in der Sowjetunion) ist so wie ehemals  
ihre Feststellungen über die Arbeitslöhne, sehr unzuverlässig.  
Besser steht es mit den Vorschlägen. In Amerika, wo es  
jetzt 7 Millionen Arbeitslose geben soll, würde ein Gesetz  
über die Durchführung größerer öffentlicher Arbeiten an-  
genommen. Frankreich versucht es mit einem umfang-  
reichen Programm öffentlicher Wegebauten. In Groß-  
britannien wurde die Erfahrung gemacht, daß mit  
durchschnittlich 20 Millionen Mark, die man für Eisenbahn-  
bauten, Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke, Hafen- und  
Dokarbeiten ausgab, nur 4000 Personen beschäftigt werden  
könnten. Also lauter dürftige Abhilfemaßnahmen.  
Wichtiger ist wohl der für anfangs Mai geplante  
Washingtoner Kongreß der Internationalen  
Handelskammer. Hier wird u. a. der ehemalige  
deutsche Reichsfinanzminister Dr. Dernburg über die  
Störungen der Weltwirtschaft sprechen. Er stellt in seinem,  
jetzt schon veröffentlichten Vortrag fest, daß der aus der  
internationalen Verschuldung erwachsene gegenwärtige  
Druck der Weltwirtschaft innerhalb der kapital-  
istischen Welt 15 Millionen Menschen aus dem Arbeits-  
prozess ausgeschaltet habe. Das entspricht fast genau dem  
Barwert der deutschen Tributzahlungen. Letztere seien also  
sein Beitrag zum Wiederaufbau der Weltwirtschaft. Die  
verheerende Wirkung der Reparationen leide sich, sofern sie  
nicht abgeboten werden können, durch zwei Menschenalter  
hindurch fort und komme von Jahr zu Jahr zu stärkerer  
Auswirkung. - Und das sagt ein Mann, der seinerzeit  
die Annahme des Youngplans befürwortet hat! Des-  
halb nur keinen bloßen Zahlungsausschub, auch nicht eine  
„Erleichterung“ von einigen hundert Millionen. Das würde  
uns rein nichts helfen. Kein Geldwert, sondern eine gründ-  
liche und gründliche Revision, etwa durch mehr Sach-  
lieferungen, wodurch Tausende von Menschen wieder Arbeit  
finden, oder besser Streichung der Tributzah-  
lungen auf mehrere Jahre oder - was allerdings utopisch  
klingt - für alle Zeiten.

Und nun noch etwas vom Ausland und da von unseren  
„Lieben“ Nachbarn im Westen. Briand läßt die deutsch-  
österreichische Zollunion keine Ruhe bei Tag und bei  
Nacht. Der Mann hat aber auch Pech. Jeden Monat eine  
peinliche Niederlage: im Januar die Angelegenheiten, die  
der polnische Liebling mit seinen Ungezogenheiten  
gegen Deutschland dem französischen Schuttpatron bereite-  
te und die der letztere selber wohl oder übel in Genf rügen  
mußte. Im Februar der Fakt von Rom, der jetzt schon  
wieder in die Brüche gehen soll, zum Verger von England  
und Italien. Im März die schreckliche Zollunion und im  
April die Einladung der Deutschen nach Che-  
quers. Das ist fast zu viel in vier Monaten. Ein anderer

Staatsmann wäre schamlos „gelogen“. Auch in Frank-  
reich wird heute mehr denn je über den großen „Friedens-  
und Versöhnungsfeind“ Briand geschimpft. Auch Doumer-  
gues Rede in Nizza war ein Winken mit dem Faustpfeil an  
Briand. Also schnell ein Gegenmittel, und wenn's nur eine  
Verzichtsspielerei wäre. Daher Briands famoler „Man zur  
wirtschaftlichen Wiederherstellung Europas“, ein Ding, von  
dem niemand heute etwas Greifbares weiß, so eine Art  
„Donauföderation“ von Frankreichs Gnaden, ein Zollbund,  
dessen Mittel- und Ausgangspunkt - und das muß ja un-  
serm Donau-Bruder schmeicheln und ihn loden - Wien  
sein soll. Hoffentlich ist Oesterreich so schlau und löst sich von  
dem lästigen Fuchss nicht einfangen.

Mussolinis Gattin hat einen Schulbesuch in Süd-  
tirol gemacht. Jedes Kind mußte drei Lire mitbringen. Da-  
mit wollten sie dem kleinen „Mussolini-Bringen“ Romano  
der keine Mutter begleiten durfte, ein Geschenk machen.  
Große Ehrungen! Sie sollen dem Allgewaltigen in Rom  
schmeicheln und über die wahre Stimmung der Süd-  
tiroler äußern. Die sind freilich auf den Oberbefehls-  
haber aller Faschisten nicht gut zu sprechen. Wohl hat er  
die Strafe einer dreijährigen Verbannung des wackeren  
60jährigen Deutschen Kaiserheimers in zwei Jahre  
Polizeiaufsicht gnädig umgewandelt. Aber die unzähligen  
Schikane gegen die 200 000 Deutschen, die selbst auf dem  
Friedhof nicht verschont werden, dauern - trotz Dr. Schobers  
Besuch in Rom - unermindert weiter. Andererseits steht  
ja Deutschland gut mit Italien. Mussolini ist ja auch „Revo-  
lutionist“, d. h. für Aenderung des Verfalls und der andern  
Friedensverträge, Südtirol natürlich ausgenommen.

Danzigs ehemaliger Staatspräsident Dr. Sahm ist  
nun Berliner Oberbürgermeister. Kein leichter Posten. Er  
und sein neuer Stadtkämmerer haben einen bösen Aug-  
fall auszuräumen. Die Schuldenlast der Stadt Berlin und  
ihrer Betriebe ist in den 6 Jahren seit Beendigung der

## Tagespiegel

Die außerordentliche Generalynode der Ostpreussischen  
Union hat nach dreitägigen Verhandlungen den Kirchen-  
vertrag mit dem preussischen Staat mit 166 gegen 47 Stim-  
men angenommen.

Eine Berliner Korrespondenz will wissen, im Reichs-  
kabinett werden weitere Haushaltabschnitte in Höhe von  
400 Mill. M. erwogen. Es werde daran gedacht, die Orts-  
und Kinderzulagen der Beamten zu kürzen oder ganz zu  
streichen. Der Deutsche Beamtenbund hat in einem Schrei-  
ben an den Reichskanzler gebeten, daß keine weiteren Ge-  
haltskürzungen mehr vorgenommen werden möchten. Vor  
einer endgültigen Entscheidung solle die Beamtenvertretung  
gehört werden.

Der kommunistische Reichstagsabgeordnete Madalena  
aus Berlin wurde vom Reichsgericht wegen Vorbereitung  
hochverräterischer Unternehmungen u. a. V. zu 2 Jahren  
Zuchthaus verurteilt.

Wegen Verrats von Fabrikationsgeheimnissen (Fenster-  
glas usw.) an Sowjetrußland wurde der Ingenieur Theodor  
Reich inachen verhaftet.

Installation von 110 Millionen auf über 1700 Millionen RM.  
gestiegen - „ein Kunststück der Finanzimprovisation!“ Und  
diesen 1700 Millionen steht ein Gesamtvermögen von 2554  
Millionen gegenüber. Die neuen Herren im Berliner Rot-  
haus sind eher zu bedauern als zu beglückwünschen.

Freilich, Sahm, der mit allen Fehlern seines Herzens  
an Danzig hängt, hätte dort auch nicht viel Freude erlebt.  
Dicht vor der Nase dieser SeeStadt, nur 14 Kilometer von  
ihr entfernt, haben die Polen vertragswidrig einen Kon-  
turrailroaden aufgetan: Den Handels- und Kriegshafen  
Gdingen. Und damit sie ihre Waren, namentlich ihre  
Kohlen, hübsch fein an Danzig vorbeilassen, haben sie  
1 Milliarde Franken bei den Franzosen zum Bau einer  
direkten Eisenbahn von Ostoberschlesien durch den Korri-  
dor nach Gdingen gepumpt. Dagegen Beschwerde der Dan-  
ziger beim Völkerbund. Es ist aber schwer, den Teufel bei  
seiner Großmutter zu verfangen. W. H.

## Benesch gegen Curtius

Briands Echo

Paris, 23. April. In den Ausschüssen der beiden tschecho-  
slovakischen Kammern ging Außenminister Dr. Benesch  
auf die bekannte Erklärung des Reichsministers Dr. Cur-  
tius zum deutsch-österreichischen Zollabkommen ein. Dr.  
Benesch führte aus: Der Standpunkt Curtius', das Ab-  
kommen sei als wirtschaftliche, unpolitische Sache in der  
lediglich nach der juristischen Seite zu überprüfen, sei un-  
haltbar. Man könne doch nicht ernstlich behaupten, daß  
die Frage irgendwelcher Wirtschaftsoperationen größeren  
Stils in Europa heute, wo allmählich drei Viertel der ge-  
samten europäischen Politik nur Wirtschaftsfragen bilden,  
eine unpolitische Angelegenheit sei. Speziell die östereich-  
ischen Wirtschaftsfragen seien seit dem Friedensschluß außer-  
ordentlich politisch. Jede Zollunion von Staaten wie Deutsch-  
land und Oesterreich müßte als ein Schritt zu vollständiger  
wirtschaftlicher und politischer Vereinigung angesehen wer-  
den; die Klausel von der Wahrung der Selbstständigkeit der  
kleineren Staaten habe nur akademische Bedeutung. Die  
Zollunion solle nach Curtius das Beispiel eines regionalen  
Vereinkommens im Genfer Sinn sein. Die beste Antwort  
darauf sei, daß alle übrigen Interessenten diesen Ver-  
trag im Gegenteil als einen ungeeigneten Schritt zur Zusam-  
menarbeit ansehen; er sei ein Schritt zur Schaffung von zwei  
einander gegenüberstehenden Blöcken.

Im Gegensatz zu den deutsch-österreichischen Verhand-  
lungen seien diejenigen des kleinen Verbands in Joazeimtal  
1927 und in Bukarest 1928 nicht geheim abgehandelt worden.  
Sie seien gegen niemanden, weder gegen Deutschland oder  
Italien, oder gegen Oesterreich oder Ungarn gerichtet ge-  
wesen. Der kleine Verband habe niemals Oesterreich in  
irgend eine Kombination gelockt. Er (Benesch) habe die  
Notwendigkeit einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit der  
Tschechoslowakei mit Oesterreich und den übrigen mitteleuro-  
päischen Staaten stets betont, aber dabei die Teilnahme  
bloß einer Großmacht allein abgelehnt, weil dies eine Stör-  
ung des europäischen Gleichgewichts gewesen wäre. Er  
habe eine Gruppierung der kleinen Staaten und dann ihre  
Angliederung an die drei interessierten Großmächte Deutsch-  
land, Frankreich und Italien gewünscht.

Ueber die Verletzung internationaler Verbindlichkeiten  
durch den Plan der sogenannten Zollunion heute zu spre-  
chen, wäre überflüssig. Es sei nahezu erwiesen, daß sich mit  
der Frage der internationalen Gerichtsbarkeit im Haag beschäfti-  
gen werde, und man könne nicht zweifeln, welchen Stand-  
punkt er einnehmen werde, weil der Sinn und Text der  
Verträge von Versailles und St. Germain und des Genfer  
Protokolls von 1922 durchaus klar seien.

## Drummond bei Curtius

Berlin, 23. April. Der Generalsekretär des Völkerbunds,  
Sir Eric Drummond, ist in Berlin eingetroffen und  
hatte heute eine Unterredung mit dem Reichsminister Dr.  
Curtius im Auswärtigen Amt. Die Besprechung bezog sich  
nach halbamtlicher Mitteilung auf die Vorbereitung des  
Programms der Mittagskonferenz des Völkerbunds und auf  
gewisse Personalfragen in der Verwaltung des Sekretariats.  
Bekanntlich ist die Reihe des Vorklubs im Völkerbunds-  
rat im Mai an Dr. Curtius.

## Neueste Nachrichten

### Wiederbeginn der politischen Arbeit

Berlin, 23. April. Der Reichskanzler empfing heute  
vormittag den amerikanischen Botschafter Sacher, der  
demnächst nach Washington reisen wird, und sprach mit  
ihm über die Lage Deutschlands und den Stand-  
punkt Deutschlands in der Tributfrage. Der  
Botschafter wird nun in der Lage sein, seine Regierung  
darüber genau zu unterrichten. Abends 6 Uhr trat das Kabi-  
nett zu einer zwanglosen Besprechung über die vorliegen-  
den Arbeiten zusammen. Dabei wurde auch die Agrarvor-  
lage erörtert, nachdem Reichsminister Schiele sich zuvor  
mit dem Reichskanzler darüber ausgesprochen hatte.

### Reichsstädte-Vorgehens

Berlin, 23. April. Dem Reichsrat ist ein Bescheidentwurf  
über die Entschädigungspflicht und den Rechtsweg bei Ent-  
eignungen auf dem Gebiet des Städtebaus zugeleitet wor-  
den, der als eine vorläufige Zwischenregelung zu betrachten  
ist. Die Vorschriften gelten für Enteignungen, die nach dem  
13. August 1919 und vor dem 1. April 1933 auf dem  
Gebiet des Städtebaus, der Fluchtlinienfestsetzung und  
Grundstücksverlegung gemäß landesrechtlichen Vorschriften  
vollzogen wurden. Das Gesetz ist somit bis 1. April 1933  
befristet. Der amtliche Wortlaut ist noch nicht bekannt. Der  
Bescheidentwurf anerkennt grundsätzlich die Not-  
wendigkeit des Schutzes des privaten  
Eigentums.

### Die Generalynode zur Gottlofenwerbung

Berlin, 23. April. Die Generalynode der Ostpreussischen  
Union erließ am Schluß ihrer außerordentlichen Tagung



eine Kundgebung, in der sie die evangelischen Gemeinden zu verstärkter Aktivität gegen den Ansturm der organisierten Gottlosigkeit aufruft. Generalinspektor D. Dr. Dillius, der der Synode die Kundgebung zur Annahme unterbreitet hatte, wies dabei auf den dunklen Hintergrund der Gegenwart mit ihrem Willensbruch der Erwerbslosen und den Ansturm des Freudentums hin, aber auch auf das vielfache Verlangen der evangelischen Christenheit selbst. In dieser Lage sei es eine entscheidende Aufgabe, die Laien stärker als bisher zur großzügigen Aktion im Dienst der Kirche zurückzuführen. Die Kundgebung wurde einmütig ohne Ausnahme angenommen.

**Französische Flieger über deutschem Gebiet**

Leier, 23. April. Wie nachträglich bekannt wird, haben am Montag nachmittags 5.30 Uhr drei französische Flieger deutsches Gebiet im südlichen Teil des Kreises Saarburg überflogen. Sie kamen aus Lothringen und flogen in einer Höhe von 500-600 Meter. Ueber dem deutschen Ort Mendenen sie und flogen nach Lothringen zurück. — Dazu wird mitgeteilt, daß amtlich in Berlin noch keine Nachrichten über die Grenzverletzung vorliegen. Die Nachricht werde jedoch auf ihre Richtigkeit nachgeprüft werden.

**Misstrauensanträge gegen die badische Regierung abgelehnt**

Karlsruhe, 23. April. Im Landtag wurde gestern über Misstrauensanträge der Rationalsozialisten und Kommunisten gegen das Kabinett abgestimmt. Bei der Begründung der Anträge entstand große Unruhe. Für die Deutsche Volkspartei erklärte Abg. Dr. Mattes, daß sie viele Maßnahmen der Regierung, besonders des soz. Kulteministers Kemmle, mißbillige, daß sie sich aber der Stimme enthalten wolle. Die Anträge wurden mit den Stimmen der Sozialdemokraten, des Zentrums und der Staatspartei abgelehnt.

**Meuterei auf spanischen Kriegsschiffen**

London, 23. April. Reuter meldet aus Madrid, daß die Besatzungen des Kriegsschiffs „Cervantes“ und anderer Schiffe in Cadix gemeutert haben. Die Meuterer sollen überwältigt worden sein und sich in Gefangenschaft an Land befinden. Auch in Cartagena sollen Meutereien kommunistischer Art stattgefunden haben.

**Abhängigmachung von Beförderungen im spanischen Heer**

Madrid, 23. April. Der Ministerrat hat beschlossen, alle Ernennungen und Beförderungen im Heere, die zwischen dem 13. September 1923 und dem 13. April 1931 nicht nach dem Grundgesetz des Dienstalters vorgenommen wurden, rückgängig zu machen.

**Die amerikanische Einwanderungspolitik**

Washington, 23. April. Der Oberste Rechnungshof hat seine offizielle Ermächtigung dazu gegeben, daß arbeitslose und mittellose Ausländer, die während der letzten drei Jahre auf rechtmäßige Weise eingewandert sind, auf ihren Wunsch zurückbefördert werden. Infolge der strengen Durchführung der verschärften Bedingungen des Einwanderungsgesetzes ist die Einwanderung aus Mexiko, die sich im Jahr 1928 auf 13.680 Personen belief, im ersten Viertel dieses Jahres auf 350 Personen zurückgegangen.

**Kämpfe in Honduras**

New York, 23. April. Nach einer Meldung der Associated Press aus Tegucigalpa (Honduras) kam es an der Nordküste von Honduras zu einem scharfen Gefecht zwischen Aufständischen und regulären Truppen. Während die Aufständischen 29 Tote verloren, waren die Verluste der Regierungstruppen nur gering.

**Württemberg**

Stuttgart, 23. April. Württ. Rothilfe. Bis heute sind in Stuttgart bei der Zentralleitung für Wohltätigkeit einschließlich der von den Zeitungen abgelieferten Beiträge: 65.168 M. und außerhalb Stuttgarts bei den Bezirkswohltätigkeitsvereinen 54.000 M. zusammen also rund 120.000 M. an Geldspenden eingegangen. Die Sammlung wird erst am 1. Mai abgeschlossen.

Der Landesparteitag der Deutschen Volkspartei findet am Sonntag, 2. Mai, in Stuttgart statt. Generaloberst v. Seeckt spricht über das Rüstungsproblem, Reichsparteiführer Dingeldey über die Erneuerung des Reichs, Staatsrat Rath hat das Schlusswort.

**Strohantrag.** Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Das Justizministerium hat im Hinblick auf die Verdächtigungen, die in der Presse im Zusammenhang mit dem Roman „Mehdibis“ gegen Staatsanwalt Dr. Hagedorn in Stuttgart und andere höhere württembergische Justizbeamte erhoben worden sind, gegen eine Stuttgarter Zeitung wegen Beleidigung des Staatsanwalts Dr. Hagedorn und gegen eine Berliner Zeitung wegen Beleidigung dieses Beamten und anderen höheren württembergischen Justizbeamten Strafantrag bei den zuständigen Staatsanwaltschaften gestellt.

**Prämierung von Obstanlagen.** Zur Förderung des Obstbaues veranstaltet die Württ. Landwirtschaftskammer in diesem Jahr im Schwarzwald- und Donaufreis eine Prämierung von Obstanlagen. Alle Obstzüchter der genannten Kreise (Einzelbesitzer, Vereine, Anstalten, Gemeinden und Genossenschaften) können sich um die Prämierung bewerben. Die Pflanzung soll mindestens 30 Bäume umfassen. Die Bestimmungen können von der Obstbauabteilung der Landwirtschaftskammer bezogen werden. Anmeldungen sind spätestens bis 20. Mai einzureichen.

**ep. Die Heimatslosen.** Die Zahl der heimatslosen Wanderer auf der Landstraße ist während der letzten Jahre ungeheuerlich gestiegen. 1928 kehrten 121.128 Wanderer allein in den Herbergen des Sächsischen Herbergsverbundes ein, 1929 bereits über 140.000 und 1930 190.203, also in einem Jahre ein Anstieg um 35 v. H. Besonders groß ist der Prozentsatz der jugendlichen Wanderer unter 16 Jahren, die von 77 im Jahre 1929 auf 429 im Jahre 1930 gestiegen ist. Die Förderung der wirtschaftlichen und seelischen Not gerade dieser Jugendlichen zu steuern, kann nicht dringend genug erhoben werden.

**Der Verband Süddeutscher Omnibuslinien e. V.,** der die Omnibuslinienbesitzer Württembergs und eines Teils von Baden und Bayern umfasst, hielt in Stuttgart seine diesjährige Hauptversammlung ab. Es wurde u. a. von einer Anzahl Mitglieder Klage geführt, daß durch Personenbeförderung mit Lastwagen eine Schleuderkonkurrenz entstanden sei, die vielfach die Bestimmungen hinsichtlich der Sicherheit der Personenbeförderung nicht einhalten brauche, deren peinlichste Befolgung man von den Besitzern der Omnibuslinien verlange. Leider sei auch das Preisunterbieten in den eigenen Reihen tief zu beklagen. Eine Kommission, die ihre Tätigkeit sofort aufnimmt, wurde zur Klärung der Preispolitik einberufen.

**Zusammentritt des Landtags.** Wie wir erfahren, wird der Landtag am Montag, den 27. April, zusammentreten, um ein dringliches Gesetz über Änderungen im Staatsschuldenwesen zu verabschieden. Die zweite Beratung des Staatshaushaltsplans für 1931 und 1932 in der Vollversammlung des Landtags soll am 5. Mai beginnen.

**Fürst zu Löwenstein-Wertheim-Freudenberg gestorben.** Am Montag früh ist auf seinem Schloß in Kreuzwertheim im 77. Lebensjahr Ernst Fürst zu Löwenstein-Wertheim-Freudenberg gestorben. Der Dahingeshiedene war Präsident der früheren Kammer des Reichsrats der Krone Bayerns, ferner Vizepräsident der württembergischen Kammer der Standesherrn und Präsident der Vereinigung deutscher Standesherrn. Der württembergischen Ersten Kammer gehörte Fürst Ernst zu Löwenstein von 1880 bis 1906 an, und zwar zunächst (1880-1888) als Vertreter seines Vaters, des Fürsten Wilhelm, von 1889 ab als selbstständiges Mitglied der Ersten Kammer, deren Vizepräsident er von 1899 bis 1906 war. Im letztgenannten Jahr trat er dann aus Anlaß seiner Berufung zum ersten Präsidenten der bayerischen Reichsratskammer als Vizepräsident der Ersten württembergischen Kammer zurück.

**ep. Eröffnung des Evang. Landeskirchentags.** Wie wir erfahren, ist der neugewählte Landeskirchentag zu seiner Eröffnung auf Dienstag, den 19. Mai, einberufen worden. Es wird sich im wesentlichen um die Konstituierung des 2. Evang. Landeskirchentags handeln. Der Eröffnung soll ein Gottesdienst am 18. Mai in der Stiftskirche vorausgehen.

Die Wahlberechtigten zur Oberbürgermeisterwahl. Die Zahl der Wahlberechtigten für die Oberbürgermeisterwahl beträgt 248.702. Im Jahr 1921 waren es 188.433.

**Leonberg, 23. April.** Im Streit den Nachbarn erschossen. Am Mittwoch nachmittag kam es zwischen dem 35 J. a. Kunstmalers Benz und dem 60 J. a. Bauwerksinhaber Wolf, die auf Markung Gerlingen am Kamel benachbarte Häuser bewohnen, zu einem heftigen Streit, weil Wolf bei Errichtung eines eigenen Eingangs, der früher den beiden Anwesen gemeinsam war und schon mehrfach zu Zwistigkeiten Anlaß gegeben hatte, mit einem Pfosten des Schnurgerüsts in das Eigentum von Benz kam, der dagegen Einspruch erhob. Im Verlauf des Streits zog Benz einen Revolver und gab auf Wolf einen Schuß ab, der tödlich war. Benz flüchtete vor den Söhnen Wolfs und schoß sich in sein Haus ein, wo er verhaftet wurde.

**Kornfel DM. Leonberg, 23. April.** Blutvergiftung durch Kunstdünger. Ein bei einem hiesigen Landwirt beschäftigter Mann von 25 Jahren hatte sich bei der Arbeit letzte Woche eine Wunde an der Hand beiebracht, in die, wie die „Schwäb. Tagwacht“ berichtet, etwas Kunstdünger geriet. Als er ärztliche Hilfe in Anspruch nahm, war es bereits zu spät, denn nach einigen Tagen starb er infolge Blutvergiftung.

**Geislingen a. St., 23. April.** Der Besuch des Wirtschaftsministers. Wirtschaftsminister Dr. Raier hat gestern unserer Stadt den angelegentlichsten Besuch abgestattet in Begleitung von Staatsrat Rath und zwei Mitarbeitern seines Ministeriums. Man begab sich sofort an die vorgesehenen Besichtigungen. Nachmittags fand im Sitzungssaal des Rathauses eine Konferenz mit Vertretern von Industrie, Handel und Gewerbe, des Gemeinderats, der städtischen und staatlichen Behörden, des Polizeiamts, von Post und Eisenbahn, der Landwirtschaft und der Arbeitnehmerorganisationen statt. Der Stadtvorstand ging auf spezielle Geislinger Fragen und Wünsche ein. Bezüglich der Elektrifizierung der Strecke Ulm-Stuttgart ging der Wunsch dahin, daß nach der Elektrifizierung Geislingen auch für D-Züge ein Haltepunkt bleibt.

**Ulm, 23. April.** Gefangenenerfreierung. Ein Polizeibeamter stellte heute nach dem Bahnhof eine weibliche Person gegen Brandstiftung (sie ist aus Ulm verwiesen und unerlaubt zurückgekehrt) fest und wollte sie zur Polizeiwache bringen. Ihre Helfer überfielen den Polizeibeamten, um die Verhaftete zu befreien. Das Frauenzimmer konnte entfliehen. Zwei der Beteiligten wurden wegen Gefangenenerfreierung und Widerstand festgenommen.

**Friedrichshafen, 23. April.** Pressetageungen. Die Landesverbände der badischen und württembergischen Presse halten in Konstanz am Sonntag, den 14. Juni eine gemeinsame Tagung ab, nachdem vorher die Landesverbände für sich getagt haben. Am Samstag, 13. Juni, nachmittags, werden sich in Konstanz die Wodenseejournalisten treffen.

**Von der bayerischen Grenze, 23. April.** Für den Bruder ins Gefängnis. — Schwere Auto-Unfall. Der 26 J. a. Hilfsarbeiter Max Lochner aus Kleinerdingen bei Nördlingen ist freiwillig für seinen Bruder Anton, der wegen Körperverletzung zwei Monate Gefängnis erhalten hatte, nach Donauwörth gewandert, um im dortigen Gefängnis seines Bruders Strafe zu verbüßen. Nun mußte sich Max Lochner vor dem Schöffengericht in Neuburg a. D. wegen Urkundenfälschung verantworten, denn er hatte im Gefängnis einige Schriftstücke unterschreiben müssen und mit Anton Lochner unterzeichnet. Der falsche Anton führte sich während der Strafverbüßung gut, so daß er nur 4 Wochen abtun mußte und auf diese Weise dem Bruder Anton für den Rest Bewährungsfrist verschaffte. Wegen Urkundenfälschung erhielt der Angeklagte nunmehr 3 Wochen Gefängnis und Bewährungsfrist für 1931, da er nach Ansicht des Gerichts unüberlesen gehandelt hätte. — Der Autogroßwäherer-Inhaber Otto Lehmann von Augsburg wurde mit seinem Personentransportwagen auf der Straße nach Ulm in der Nähe von Günzburg von einem Personentransportwagen überholt, dessen Hinterrad das Borderrad an Lehmanns Wagen streifte. Dadurch überschlug sich das Auto zweimal und Lehmann blieb mit schweren Kopfverletzungen und Hautabstülpungen am ganzen Körper bewußlos liegen. Das Auto wurde vollständig zerstört und der Schwerverletzte ins Krankenhaus geschafft. Der Uebelthäter suchte das Weite. Die Nummer des Autos ist bekannt.

**Die vom Rauhen Grund**

VON PAUL GRABEIN

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung 71).

Lange kann Er vor sich hin.  
Endlich blickte sie wieder auf. Ihr Auge fiel jetzt drüben auf den Berggang über dem Oberhof. Schwer und massig lagen da die Balkenlagen von Eichenholz. Geleitet wurde heute auch dort droben. Die Füllbänder standen still. Die Aufsätze an den Hochöfen ruhten. Aber aus den Röhren, aus den Feuertürmen, aus den Kesseldhäusern, wo die Feuer nicht erkalten durften, stieg leise und immerwährend der Dampf und stieß zusammen zu einem warmen, feuchten Brodem.  
Dampf klang das Pfaffen und Schüttern der Maschinen, das dunkle Rauschen der Kühlwasser von den Hochöfen herüber. Wie ein riesiges Arbeiterheer lag das feiernde Werk da. Wie ein Gigant, der von seiner Mühe ermattet am Boden ruht. Aber noch fliegen ihm mit dumpfem Rauschen die Planen und über seinem schweißbrauchenden Leib zittert heiß die Luft.  
Festigkeit kam da allmählich wieder in Gies Seele. Arbeit im Dienste anderer, der Armen und Schwachen, der hilflosen Kleinen — war das nicht auch ihre Lösung? Sie allein vermochte ihr wohl noch Heilung zu bringen. War es freilich auch nur ein Ersatz für ein anderes, stärkeres Sehnen in den Tiefen ihrer Wesensnatur, es würde immerhin ihrem Leben wieder ein Ziel geben. Und Er erhob sich. Mit einem letzten, langen Blick nahm sie Abschied von der verfallenden Heimat.  
Dann wandte sie sich langsam nach der Richtung der Talsperre hin. Es war inzwischen still dort oben. Die Feiertage schien vorüber. Ob er nun wohl kommen würde?  
In den Wald hineinlaufend, fand sie. Noch einmal fragte sie sich: War es richtig gewesen, daß sie ihm diese Zeilen geschrieben, ihn um diese Unterredung gebeten hatte?  
Gewissenhaft prüfte sie und entschied: Vielleicht war es

etwas Ungewöhnliches, aber sicher nichts Unrechtes. Der Ernst der Absicht gab ihr das Recht zu solchem Schritt.  
So sah sie mit Ruhe seinem Erscheinen entgegen. Denn sie rühte, er würde kommen. Und er ließ auch nicht lange mehr auf sich warten. Bald schallten aus dem Wald hinter ihr nahende Schritte, dann rauschten die Zweige auseinander — Gerhards Schritt stand vor ihr.  
Nun sie sich ihm gegenüber fand, so nahe und in tiefer Einsamkeit, fühlte sie doch ihre Sicherheit etwas weichen. Und mehr noch, wie sie jetzt in seine Höhe sah. Sie verdargen bei aller Beherrschtheit nur schlecht die innere Erregung. In seinen Augen lebte es, wie ein Hoffen, das noch nicht hervorzubrechen wagte. Es schwang auch aus seiner Stimme, wie er sie begrüßte, störend und noch unsicher ihr gegenüber.  
„Verzeihung — daß ich auf mich warten ließ. Aber ich ging, sobald ich irgend abkommen konnte. Er, Ihre Reiten — nein, das ist ja Unfuss! Sprich mir nachher mein Urteil, wie du willst, aber in dieser Stunde, der einzigen und letzten vielleicht, die mir noch mit dir verbracht ist, will ich reden, wie mir ums Herz ist. Du weißt ja nicht —“  
Doch nun hatte sie sich wieder. Völlig sah sie ihn an. Aber eine große, abgeklärte Ruhe war in dem Blick, der ihn suchte. Und leise bewegte sie das Haupt. Ein Abneigen, bei aller Sanftmut fest und bestimmt.  
„Gerhard — versteh! meinen Brief nicht falsch. Knäp! daran nicht Hoffnungen, die ich gleich wieder enttäuschen müßte. Wenn ich dich rief, so geschah es nur, um dir zu sagen, was sich in mir durchgerungen hat in Stunden voll tiefer Bitternis. Das Leben hat sein Werk getan auch an mir. Heute renke ich anders über manches, und ich weiß: ich handelte lörricht, damals in jener Stunde, die uns trennte.“  
Ein Aufzucken in seiner Rechten, als wollte sie sich ihr entgegenstrecken. Doch sie sprach weiter:  
„Es ist nun einmal geschehen und nicht mehr gutzumachen. Aber vielleicht hilft es auch dir leichter hinweg, wenn ich dir sage, Gerhard: ich sehe nur noch Verhängnis, wo ich früher Schuld bei dir sah. Ich weiß, du leidest unter deinem Jreem und zerquält dich in innerer Zerrissenheit. So verliert du dein Verste, deine kostbaren, schönen Jahre, die dir Freunde bringen sollen und Glück. Das jammert mich, Gerhard, helfen möchte ich dir, wieder mit hellen Augen ins Leben zu blicken, und darum rief ich dich noch einmal. Komm, gib mir deine Hand. Laß mit dieser Stunde alles vergessen sein, was dich

quält. Nichts von Schuld und Verzichten. Du hast dir nichts mehr vorzumachen. Sie! wieder frei ins Leben, voll freier Zuversicht, und nimm dir deinen Anteil am Glück — solange es noch Zeit ist.“  
Leiser ward ihre Stimme und ein wenig dunkel. Aber nur für einen Augenblick. Dann lönte sie wieder fest und klar.  
„So, das war's, was ich dir sagen wollte. Und wo es geschehen, ist mir selber leichter ums Herz. Nun kann ich ruhig weg von hier. Und damit laß uns denn nun jeder fortan seinen Weg gehen. Allein, aber ohne Bitterkeit gegen den anderen.“  
Sie wollte mit einem leisen Druck ihrer Hand von ihm scheiden, doch er ließ sie nicht.  
„E!“  
Ein Ton war es, der Klang fernher, aus sel'ger Zeit. Die Farbe wich da von ihren Wangen. Doch abwehrend schüttelte sie das Haupt.  
Aber seine beiden Hände hielten sie, und es strömte von ihnen wieder die alte, siegestrohe Kraft aus.  
„Wenn es so ist — warum dann allein unsere Wege gehen?“  
„Zu viel steht zwischen uns“ — im Erinnern daran kam ein wehes Schillern in ihre Stimme — „bei dir wie mir.“  
„Aber nichts, das nicht vergessen werden könnte, das nicht zusammenbröche wie die morschen Trümmer da drüben, wenn wir nur wollen!“  
„E!“  
Nun ist es jetzt umgekehrt dir zuzufen? Kraft und Wille überwinden alles! Was steht denn in Wahrheit noch zwischen uns, wenn wir beide uns wieder frei ins Auge sehen können, Hand in Hand? Nichts, Er, nichts! Blasse Schatten, die uns nicht schrecken können. Alles andere aber, was wir selber uns angetan, es ist ausgelöscht in dieser Stunde, nach unserem festen, ehrlichen Willen. Nur das eine gilt: wir lieben uns! Nein, leugne es nicht. Dein Auge spricht wahrer als jedes Wort: du liebst mich — trotz allem. Und ich? Ich liebe dich, wie einst, wie immer. Er — ich nehm' dich! Mit gutem Recht: mein warst du, mein bist du — mein!“  
Und ehe sich ihr noch eine Antwort entungen, hatte er sie schon an sich gerissen und küßte sie. Küßte sie wie damals. In stürmischem Begehren. Wie ein Frühlingssturm braucht es ihn aber sie. Sein ungestüm forderndes Werden. Aber heute stob sie nicht mehr, von Schreden erzwirrt. Geschlossenes Auge ruhete sie in seinem Arm und genoß erschauernd das Glück der Erfüllung.  
(Fortsetzung folgt).



# Aus Stadt und Land

Magd., den 24. April 1931.

Man darf sich nie einstellt auf einen Menschen verlassen, der seinen Spatz verliert.

## Pflicht.

Wenn der Tag graut, so steht die Pflicht vor uns mit ehernem Antlitz, das keinen Widerspruch duldet. Sie nimmt uns an der Hand und führt uns unseren Weg. Sie duldet kein Zeitwörterabspielen. Sie duldet kein Abschweifen. Sie spricht still und gelassen: „Tue dein Werk!“ Sie leitet uns und weist uns die Straße. Keiner sieht sie. Jeder fühlt ihr Wirken. Sie ist wie ein kalter, frohlicher Wintertag. Am Abend aber wandelt sie sich. Sie legt das graue Kleid ab und steht vor uns in hellem Gewande. Ihre Stimme ist eine andere geworden. Sie spricht zu uns sonst und süß: „Du hast dein Tagewerk vollbracht, nun ruhe und sei frohlich.“ Ihr Antlitz ist nicht mehr ebern und hart, es zeigt Milde und leuchtende Beglückung.

## Die Arbeitsmarktlage im Arbeitsamtsbezirk Magd.

Die Zahl der von 5073 Hauptunterstützungsbewilligten am 1. 4. 1931 ist bis zum 15. 4. um 1159 Personen auf 5919 heruntergegangen (3598 männliche und 2321 weibliche Personen). Von diesen waren 390 männliche und 29 weibliche Personen Rekrutenunterstützungsbewilligte. Familienunterstützungsbewilligte waren es insgesamt 3093. Die Arbeitslosen verteilen sich auf die Berufsstellen wie folgt:

Magd.	737 männl. und 47 weibl.,	zus. 784
Calw	856 „ „	124 „ „ 482
Freudenstadt	1856 „ „	60 „ „ 1916
Herrnberg	437 „ „	71 „ „ 508
Horb	210 „ „	19 „ „ 229

Im Gesamtarbeitsbezirk hat die Zahl der Arbeitslosen um 22,7 Prozent abgenommen. Im Hauptamt Magd. beträgt die Abnahme 27,9 Personen = 26 %, im Nebst-Bez. Calw 185 Personen = 28 %, im Nebst-Bez. Freudenstadt 377 Personen = 16 %, im Nebst-Bez. Herrenberg 195 Personen = 28 %, im Nebst-Bez. Horb 123 Personen = 25 Prozent. Aufsteckend ist dabei wiederum die prozentual geringere Abnahme der Arbeitslosen in Freudenstadt und in prozentual hohe Abnahme der Arbeitslosen in Horb. Die letztere rührt von umfangreichen Rekrutenarbeiten und der Wiederaufnahme des Bahnhofsbaus in Göttingen her.

Arbeitslos waren es am 15. 4. — 5494. Die Abnahme beträgt demnach 929 oder 15 %. In der Fortwirtschaft nahmen im Bezirk Magd. und Calw eine größere Anzahl von Holzbauern die Arbeit wieder auf. Insgesamt fanden von 1. 4. 31 und Fortwirtschaftlich bei dem Arbeitsamt 345 Personen in Unterstutzung, davon 301 bei der Arbeitsstelle Freudenstadt. Im Metallgewerbe kamen erneut Arbeiterentlassungen vor. In diesem Zweig waren es 363 Unterstutzungsbewilligte, davon je 109 im Bezirk Magd. und Freudenstadt. In der Holzindustrie ist noch keine wesentliche Besserung eingetreten. Die Zahl der Arbeitslosen betrug hier 661, davon 341 in Freudenstadt und 184 in Magd. Im Berggewerbe fanden 547 Personen noch in Unterstutzung, die sich aufteilend auf die Arbeitsstellen verteilten. Prozentual am stärksten vertreten sind nunmehr die Angehörigen der Lohnarbeit in verschiedenen Arten mit insgesamt 894 Unterstutzungsbewilligten.

**Altensteig, 24. April.** Zusammenkunft ehem. Oligogrenadiere. Im vorigen Sommer haben sich in Magd. früh. Ansehliche des Grenadierregiments Königin Olga ein Stellchen geerdet, um in einer schönen, außerordentlich stark beleuchteten Kameradschaftsfeier alle Erinnerungen an gemeinsames Erleben wieder aufzufrischen und enoere Verbindung anzuknüpfen. Zu diesem Zweck findet am 3. Mai hier im „Grünen Baum“ eine Versammlung statt, um auch den Oligogrenadiern aus der Gegend von Altensteig die gleiche Grieselparty zu bieten. Der Versammlung werden auch einige Vorkamtsmitglieder der Vereinigung ehem. Oligogrenadiere in Stuttgart beizubringen.

**Gaigenwald, 23. April.** Die Schwalben sind da! Die ersten Schwärme sind trotz des unfreundlichen, kalten Wetters heute auch hier angekommen. Auf unseren Höhen kann man sich jedoch kaum recht vorstellen, daß nun bald das Maulwürfwehen soll.

**Müdingen, 23. April.** Vor 24 Jahren verlor Friedrich Widmayer von hier die Arbeiten auf der Wiese seines Trauring. Alles Suchen half nichts. Nun wurde in diesen Tagen der lange Vermißte auf seltsame Weise wiedergefunden. Als die Schwägerin, Marie Widmayer Wwe. einen Wauwau kaufte, aus demselben Hause, kam der Hund schon und glänzend aus Tageslicht zur großen Freude seines Besitzers.

**Neuenbürg, 23. April.** Bestätigtes Todesurteil. Der Goldarbeiter Adolf Stahl aus Forstheim war am 1. Dezember 1930 vom Schwurgericht in Tübingen wegen Mordes zum Tode verurteilt worden. Er hatte in Birkenfeld, wo sein weibliches Kind bei der Großmutter untergebracht war, diesem eine mit 0,8 Gramm Arsenik gefüllte Praline zu essen gegeben. Das Kind war an der Vergiftung gestorben. Gegen das Schwurgerichtsurteil legte der Angeklagte Revision ein, die vor dem Reichsgericht verhandelt wurde. Der Senat hat entsprechend dem Antrag des Reichsanwaltes die Revision verworfen. Die Überlegung bei Ausführung der Tat sei einwandfrei festgestellt.

**Calw, 23. April.** Die Jagd. Die Auerhahnjagd, die in diesem Monat begonnen hat, gehört zu den größten Liebhaberjagden der Jäger. Von weither kommen Jagdliebhaber und erlaufen den Abschluß eines Jahres. In unserem Bezirk kommt dieses Wild hauptsächlich in der Gegend der alten Weinstraße vor. Die besten Vorkämpfer sind bei Oberkollmangen und Röttenbach; im ganzen Bezirk werden jährlich etwa 20—30 Hähne erlegt. Der Ort Hünnerberg bei Hohenberg hat seinen Namen von der Auerhahnjagd in den benachbarten Wäldern. Der verstorbene König Wilhelm II. hat sich einmal in der Reichshalle im kleinen Enzthal bei Hünnerberg und der bekannnten Hunsbürg aufgeschoben, um in den dortigen Wäldern einen Auerhahn zu schießen. — Die Jagd war früher in unseren großen Wäldern sehr beträchtlich, daß aber stark abgenommen. Die Wildschweine sind seit dem Jahre 1820 aus dem Bezirk verschwunden. Auch das Edel- und Damwild ist sehr selten geworden. Zu den Tieren, die jetzt immer im Bezirk vorkommen, gehört die schwarze Falschmaus, die Fischotter, der Fischweiber und wahrscheinlich auch die Wildkatze. Früher hatte sich gegenüber der Raine Wald eine Reiterkolonie niedergelassen. Nach den Angaben der früheren Jagdpächter ertrag die Jagd vor etwa 70 Jahren im Bezirk Calw durchschnittlich 450 Hahn, 50—60 Rebe, 1—2 Hirsche, 1 Wildschwein (das sich aus dem Waldpark vertriebt hatte), 150 Fische (1), 15 Dachs, 6 Felsmarder, 1—2 wilde Katzen, 5 Fischotter, 10 Auerhähne, 20 Falschhühner und 36 Feldhühner.

**Bad Liebenzell, 23. April.** Ehrenbrief. Musikdirektor und Tonsetzer G. Wohlgenuth von hier erhielt vom König Ferdinand von Bulgarien einen Ehrenbrief für einen diesem Fürsten zu dessen 70. Geburtstag komponierten und gewidmeten Marsch.

**Horb, 23. April.** Einbruch in Apotheken. Ein raffinierter Einbrecher hat in der Nacht auf Mittwoch in der Unteren Apotheke einen Einbruch verübt. Er durchsuchte den ganzen Verkaufsraum, fand aber nur einen kleinen Geldbetrag. In der Oberen Apotheke, in die er von der Terrasse aus zu gelangen suchte, mißlang der nächtliche Besuch. Nach den Feststellungen der Landjägersmannschaft handelt es sich in beiden Fällen um dieselbe Person.

# Letzte Nachrichten

## Die russischen Aufträge

Berlin, 24. April. Nachdem durch die Unterzeichnung des deutsch-russischen Schlussprotokolls die Grundlage für die Vergabe der zusätzlichen Sommeraufträge in Deutschland geschaffen worden ist, sind, wie der Vorkurier berichtet, in den letzten Tagen russische Seits die Verhandlungen mit den verschiedenen deutschen Industrieunternehmen aufgenommen worden. In Abschlüssen in Rahmen des zusätzlichen russischen Auftragsprogramms ist es bisher nur für kleinere Posten Werkzeugmaschinen gelungen, während sich die Verhandlungen über die Vergabe der Bestellungen auf große Objekte an die deutsche Elektrizitätsindustrie usw. noch im Anfangsstadium befinden. Wie das Blatt ödet, legen die Russen großen Wert darauf, die auf Grund des grundsätzlichen Auftragsprogramms zu bestellenden Anlagen möglichst schnell zu erhalten. Es werden von ihnen daher sehr kurze Lieferzeiten gefordert, und zwar nicht nur für Werkzeugmaschinen, sondern auch für die großen Industrieanlagen.

## Wird Kürten hingerichtet?

Berlin, 24. April. Nachdem das neunfache Todesurteil gegen Kürten durch den eigenen Verzicht des Verurteilten auf Revision rechtskräftig geworden ist, muß das preussische Staatsministerium schon in den nächsten Tagen zu der Frage Stellung nehmen, ob Kürten's Todesstrafe vollstreckt wird. Die Berichte über den Vor der Vollstreckung einer Todesstrafe in jedem Einzelfalle dem Staatsministerium anzufordern, ob das Todesurteil auch vollstreckt werden darf. Der Anfrage wird ein Verzicht des Schwurgerichts u. d. des Anklagevertreters beigefügt. Wie das „Tempo“ von zuverlässiger Seite erfährt, werden sich diese beiden Stellen für die Vollstreckung der Todesstrafe an Kürten einsehen. Nach Ansicht des Blattes ist nicht anzunehmen, daß das Staatsministerium bei der besonderen Lage des Falles von einer Vollstreckung der Todesstrafe Abstand nimmt. Grundsätzlich hat das preussische Staatsministerium zwar stets die Ansicht vertreten, daß die Todesstrafe so lange nicht vollstreckt werden sollte, bis durch das Reichsstrafgesetzbuch die Frage entschieden worden ist, ob die Todesstrafe bleibt oder nicht. An dem Staatsministerium war der Fall Kürten aber als ein Sonderfall betrachtet, bei dem die sonst hinreichend erachteten Gründe gegen die Todesstrafe in keiner Beziehung Anwendung finden können, weil im Grunde der ungeheuerliche Fall Kürten überhaupt in kein normales Justizsystem hineinpaßt. Bei den preussischen Regierungsparteien scheint darüber auch Einigkeit zu bestehen.

## Chicago in Berlin

Berlin, 24. April. Ein ungläubiger Vorfall, der an das Treiben der Chicagoer Gangster gemahnt, hat sich gestern am hellen Nachmittag im Schoofers Berlin zugetragen. Rund 12 Mitglieder des Unterweltvereins „Hand in Hand“ versuchten, mit Gewalt in die im Hinterhause gelegene Wohnung des Schlosser Soppa einzudringen, gegen den sie offenbar deshalb einen Nachfeldzug planten, weil er an ihrem Treiben nicht mehr teilnehmen wollte. Soppa setzte sich zur Wehr und verjagte die Eindringlinge mit Revolvergeschüssen. Ehe sie jedoch aus dem Treppenhause über den Hof flüchten konnten, deutete er sich aus dem Fenster und verübte ihre Flucht, indem er auch den Hof mit Schüssen bedrückte. Da durch die Detonation alarmierte Ueberfallkommando konnte 8 von der Bande festschmen. Die übrigen dürften über die Dächer entkommen sein. Die Festgenommenen wurden dem Pol.-Präsidium eingeliefert.

## Beginn der Bauarbeiten für den neuen Langenberger Sender

Köln, 24. April. Die ersten Arbeiten für den Neubau des 75 KW Senders in Langenberg sind schon soweit vorgeschritten, daß mit dem Bau begonnen werden kann. Der Weltdeutsche Rundfunk wird am Freitag, den 24. April, von 12 bis 12.30 Uhr eine Uebertragung vom Sender Langenberg bringen.

## Schweres Kleinbahnunglück in Frankreich 14 Tote

Paris, 24. April. Auf einer Kleinbahnstrecke bei Fromelles in der Nähe von Lille stieß gestern nachmittag ein mit Arbeitern vollbesetzter Autobus mit der Lokomotive eines Kleinbahnzuges zusammen. Dem Lokomotivführer wurde ein Arm fortgerissen. Nach den letzten von Haas erhaltenen Meldungen sollen 14 Tote und 20 Verletzte gezählt werden. Einzelheiten fehlen noch.

## Der Bizemarschall der englischen Luftstreitkräfte tödlich verunglückt

London, 24. April. Wie das englische Luftfahrtministerium mitteilt, fanden gestern der Bizemarschall der englischen Luftstreitkräfte Befehlshaber und der Fliegerleutnant Moorby bei einem Zusammenstoß zwischen zwei leichten Flugzeugen den Tod. Die Insassen des anderen Flugzeuges, der Pilot und sein Begleiter, blieben unverletzt.

**Räuber stecken einen Bahnhof an.** In der Nacht zum Mittwoch sind Einbrecher in den Kleinbahnhof Litz bei Jülich eingedrungen. Sie haben dort die Stationskasse ausgeraubt, in der sie aber nur einen kleinen Geldbetrag vorfanden. Nach Beendigung des Raubs haben sie sowohl den Güterschuppen wie auch das Stationsgebäude mit Erdöl übergossen und angezündet. Als der Bahnhofsmeister nach 4 Uhr morgens auf die Station kam, stand alles in hellen Flammen. Der Brand konnte jedoch gelöscht werden, ehe großer Sachschade entstanden war.

**Zuchthaus für Viehdiebe.** Im Landkreis Aachen wurden im vorigen Jahre wiederholt größere Viehdiebstähle auf den Weidplätzen und in Ställen verübt. Das Haupt der Diebsbände war ein Metzger, der die geflohenen Tiere zu Fleischerpreisen verkaufte. Nunmehr hatte die Bande vor dem Großen Schöffengericht in Aachen zu verantworten. Der Hauptschuldige wurde zu 3½ Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt, die übrigen vier Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von 7 Monaten bis zu 2 Jahren.

**Großfeuer.** In Reumünster (Holstein) ist die Lederfabrik von Adler u. Oppenheimer abgebrannt. Der Schaden wird auf eine Million Mark geschätzt.

**„Im Westen nichts Neues“ in Bagdad verboten.** Der deutsche Konsul in Bagdad hat die Regierung des Irak um ein Verbot des Films „Im Westen nichts Neues“ ersucht, da er das deutsche Nationalgefühl verletze. Das Ministerium des Innern hat diesem Ersuchen stattgegeben und die Vorführung des Films untersagt. Er war bei der ersten Vorstellung von Tausenden von Personen besucht worden.

**Eisenbahnunglück in Polen.** Bei Rogon im mittleren Kongress-Polen entgleiste nachts ein Güterzug, weil der Eisenbahnmann untergepült war. Ein zweiter Güterzug fuhr dann in den entgleisten Zug hinein. Insgesamt wurden 48 Wagen zertrümmert. Ein Eisenbahnbediensteter wurde getötet, zwei wurden schwer und acht leicht verletzt.

**Ausweisung unerwünschter Spanier aus Amerika.** Die Ausweisung unerwünschter Ausländer aus den Vereinigten Staaten nimmt an Umfang zu. In den letzten Tagen sollen verschiedene Razzien auf Ausländer, die Verbrechen begangen haben sollen, veranstaltet worden sein. 294 spanische politische Flüchtlinge sind nach Philadelphia gebracht worden, um nach Spanien zurückgeschickt zu werden.

## Der erste Dieselflugmotor der Welt. — Revolution in der Luftfahrtindustrie

Professor Junkers ist es nach 20jähriger Forschungsarbeit gelungen, den ersten Dieselflugmotor der Welt zu konstruieren, der für die Luftfahrt einen bahnbrechenden Fortschritt bedeutet. Am 22. April wurde auf dem Tempelhofer Feld bei Berlin das erste Flugzeug, das mit einem Junkers-Schwerflügelmotor ausgerüstet ist, „Jumo IV“, vor namhaften Vertretern der Reichsregierung, Industrie und Technik vorgeführt. Professor Junkers erklärte, die Einführung des neuen Motors bedeute eine Revolutionierung der Luftfahrt. Der Schwerflügelmotor erhöhe die Brandbarkeit entscheidend, er schaffe neue Grundlagen für die Wirtschaftlichkeit des Luftverkehrs, da sich die Brennstoffkosten um 65 v. H. verringern; er verlängere infolge seines ungewöhnlich geringen Brennstoffverbrauchs die Flugstrecke der Flugzeuge um 47 v. H. Das bereits bestehende Verkehrsflugzeug mit einem Maximalaktionsradius von beispielsweise 4000 Kilometer kann bei Einbau des „Jumo IV“ 5880 Kilometer im Nonstopflug zurücklegen.

Die erste Dieselflugmotormaschine im Hamburger Flughafen. Ganz unerwartet ist Mittwoch nachmittag die erste Maschine, die mit einem Junkers-Schwerflügelmotor ausgerüstet ist, von Berlin-Tempelhof kommend, im Hamburger Flughafen eingetroffen. Trotz des starken Gegenwinds hatte sie die Flugstrecke Berlin-Hamburg in knapp zwei Stunden zurückgelegt und dabei nur 60 Liter Brennstoff verbraucht. Das Flugzeug kehrte am Donnerstag nach Dessau zurück.

# Handel und Verkehr

## Die Brotpreiserhöhung

Der Allgemeine Zeitungsdienst, der Beziehungen zu Reichsminister Schiele haben soll, schreibt zu der Berliner Brotpreiserhöhung von 46 auf 48 Pfg.: Das Entscheidende sei nicht das Preis des Rohmaterials, also des Wehl- und Roggenpreises — die Spanne zwischen Wehl- und Brotpreis sei überhaupt in letzter Zeit im wesentlichen unverändert geblieben — sondern die Verdienstspanne des Bäckers. Die Spanne zwischen Roggenpreis und Brotpreis betrug in der Vorkriegszeit 13 Pfg., heute 20 bis 23 Pfg. (ohne die neue Brotpreiserhöhung). Gemäß haben sich inzwischen die Herstellungskosten um 30—40 v. H. erhöht, aber auch in der Vorkriegszeit um 13 Pfg. sei schon ein sehr guter Gewinn enthalten gewesen, der sich inzwischen verdoppelt oder verdreifacht habe. Bei entschlossener Rationalisierung der Betriebe bzw. Verbilligung der Betriebskosten müßten die Bäcker heute mit einer Preispanne von 15 Pfg. auskommen können. Die Regierung sei jedenfalls entschlossen, die Gewinnpannen auch im Bäckergewerbe genau nachzuprüfen.

Dazu erklärte der Germaniarober der deutschen Bäckermeister: Nach der Erhöhung der Wehlpreise habe man den Bäckern nicht zumuten können, die alten Preise zu halten. Die Einführung des von Schiele befürworteten Konsumbrots könne die Bäcker ab, weil beim Publikum für ein derartiges dunkles Brot keine Nachfrage vorhanden sei. Wenn die Roggen- und Wehlpreise weiter steigen, werde auch der Brotpreis weiter erhöht werden.

Das Konsum- oder Bauernrot ist aus 30 Proz. Roggenmehl, das auf 70 Prozent ausgemahlen ist, und 17 Proz. Schrot enthalten; es wäre also außerordentlich nahrhaft und leicht verdaulich.

Der Deutsche Städtebund hat in einer dringlichen Eingabe das Reichsernährungsministerium gebeten, in sofortigen Verhandlungen eine Wiederherabsetzung der Berliner Brotpreise durchzuführen. Der Deutsche Städtebund verweist namentlich auf die großen Gefahren, die das Berliner Beispiel nicht nur für die Entwicklung in den übrigen Städten, sondern auch für die gesamte Preis-, Lohn- und Wirtschaftspolitik haben müßte.

**Münsteranerinnen überlegen — Teinod — Dissenbach 26. 15 Proz.** Dividende. Nach dem Geschäftsbericht war das Geschäftsjahr 1930 für die Brunnen-Industrie seit vielen Jahren das ungünstigste infolge der wirtschaftlichen Lage, der Geldknappheit und wegen des regenereischen Sommers, wodurch ein erheblicher Umsatzzugang eingetreten ist. Zu der wirtschaftlichen Lage kam noch die Mineralsteuer. Das Geschäftsergebnis könne trotzdem infolge der ausmasserlichen. Das Geschäftsergebnis könne trotzdem infolge der ausmasserlichen. Das Geschäftsergebnis könne trotzdem infolge der ausmasserlichen.

**Schiedspruch.** In der Schiedsfrage für die Angehörigen der Industrie-Gruppe Nordwest wurde ein Schiedspruch gefällt, nach dem die Tarifgehälter der Hauptgruppen insgesamt um 15 v. H. und die der beiden unteren Gruppen um 10 v. H. gekürzt werden. Der Schiedspruch wurde von Arbeitgeberseite angenommen.

Die Zahl der unterstühten Arbeitslosen in Ostpreußen ging in der ersten Aprilhälfte um 26.300 auf 278.000, seit dem Höchststand vom 15. Februar um 59.000 zurück.

**Konturje:** Karl Klein, Feilen- und Werkzeugfabrik in Ödypingen. — Gebr. Schock, Holzwarenfabrik in Schorndorf. — Nachlaß des Wilhelm Schuppert, Metallwarenfabrik in Grumbach. — Fa. Wilhelm Barth, Fabrik für Feuerlöschgeräte und Metallgießerei in Fellbach.

**Vergleichsverfahren:** Friedrich Huttenlocher, Drogerie in Ullingen. — Hans Beyer, Handschuhfabrikation in Balingen.

